

Irgendwieanders am 25.10.2015 / 17:00 Uhr / Zinzendorfhaus

Musik

Eröffnung

Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint, der vertraue auf den Namen des HERRN! (Jesaja 50,10)

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Tag aus dem Mund des Propheten Jesaja grüßen wir Euch und Sie herzlich zu irgendwieanders. Wie nur wenige hat Dietrich Bonhoeffer das erfahren und gelebt, in der Finsternis zu gehen und dem Namen des Herrn zu vertrauen, nur ihm allein. Um diesen Dietrich Bonhoeffer soll es heute gehen, dessen Todestag sich am 9. April zum 70. Mal jährte. Es gibt heute keine eigentliche Predigt, sondern im Zentrum stehen Lesungen aus dem Buch „Widerstand und Ergebung“, das Gedanken, Notizen, Briefe und Predigten Bonhoeffers enthält, die er während seiner Haft geschrieben hat.

Und so sind wir nun zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Lied: Aber du weißt den Weg für mich (Taizé / Beamer)

Bekanntmachungen

Die Seligpreisungen (EG 767)

Eingangsgebet

Wir beten mit einem Morgengebet Dietrich Bonhoeffers, das er im Gefängnis schrieb:

Gott, zu dir rufe ich in der Frühe des Tages.
Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln zu dir; ich kann es nicht allein.

In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht;
ich bin einsam, aber du verläßt mich nicht;
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.

Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht,
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen, laß mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann.

Du läßt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.
Herr, was dieser Tag auch bringt, dein Name sei gelobt!
Amen.

Lied: EG 678,1-4

Zur Person: Dietrich Bonhoeffer (mit Fotos /Laptop und Beamer)

Am 4. Februar 1906 werden Dietrich Bonhoeffer und seine Zwillingsschwester Sabine in Breslau geboren. **(Foto 1)**.

Er wächst als eines von insgesamt 8 Kindern auf, damals keine Seltenheit. **(Foto 2)**.

Es ist eine gutbürgerliche, wohlhabende Familie, aber keine besonders christliche. Die Mutter Paula geb. von Haase, betete zwar mit den Kindern und erzählte ihnen biblische Geschichten, aber am Gemeindegottesdienst nahmen sie nicht teil, obwohl sie Tochter eines Pfarrers war.

Sein Vater Karl Ludwig Bonhoeffer Professor für Psychiatrie und Neurologie, zunächst in Breslau, dann an der Berliner Charité. **(Foto 3)**

In der Familie wird musiziert (4a), es gibt gemeinsame Leseabende **(Foto 4b)**. Die Familie hat ein Ferienhaus in Friedrichsbrunn im Harz. **(Foto 4c)**

Dietrich Bonhoeffer macht als 17jähriger Abitur **(Foto 5)** und studiert von 1923-1927 Ev. Theologie in Tübingen, Rom und Berlin. **(Foto 6)**. 1928 macht er sein 1. Examen und geht zum Vikariat in die Deutsche Gemeinde Barcelona. **(Foto 7)**

1929/1930 arbeitet er als Assistent an der Berliner theologischen Fakultät.

Nach dem 2. theologischen Examen habilitiert er sich und reist zu einem Studienaufenthalt nach New York. Eine glänzende wissenschaftliche Karriere scheint vor ihm zu liegen. **(Fotos 9+9a)**.

Von 1931-1933 ist er Privatdozent an der Berliner Universität, Studentenpfarrer und gibt in einem Berliner Arbeiterbezirk Konfirmandenunterricht. **(Fotos 10a+10b)**

1933 äußert sich Bonhoeffer in einer Rundfunkübertragung kritisch zum „Führer“-Begriff und kritisiert die nationalsozialistische Judenpolitik.

Er reist nach England und wird Pfarrer der deutschen ev. Gemeinde in London **(Bild 11)**.

1934 leitet er die deutsche Jugenddelegation an einer ökumenischen Tagung in Dänemark, wo er schon vor der drohenden Kriegsgefahr warnt. **(Bild 12)**.

1935 kehrt Bonhoeffer aus London zurück und übernimmt auf Bitten der Bekennenden Kirche die Leitung des Predigerseminars in Zingst und Finkenwalde. **(Bild 13)**.

1936 wird ihm vom Staat die Lehrerlaubnis für Hochschulen entzogen. Himmler verfügt die Schließung des Predigerseminars. Bonhoeffer arbeitet im Untergrund weiter.

1939 unternimmt Bonhoeffer eine Vortragsreise in die USA. Das Angebot einer Professur in den USA lehnt er ab und kehrt kurz vor Kriegsbeginn wieder nach Deutschland zurück, weil er meint, hier sein zu müssen. „Wer glaubt flieht nicht“ Über seinen Schwager Hans von Dohnanyi kommt er zum militärischen Widerstand um Admiral Canaris. **(Foto 16)**. Als Vertrauensmann knüpft er Verbindungen zwischen westlichen Regierungen und dem deutschen Widerstand. Bonhoeffer verfügte aufgrund seiner ökumenischen Tätigkeiten über ausgezeichnete Kontakte ins Ausland, insbesondere nach England zu Bischof Bell von Chichester.

1943 verlobt sich Bonhoeffer mit Maria von Wedemeyer. **(Foto 17)**, immerhin 18 Jahre jünger als Bonhoeffer.

Kurz nach der Verlobung wird Bonhoeffer wegen Wehrkraftzersetzung inhaftiert und kommt in das Militärgefängnis Tegel. **(Foto 18+19)**. Später kommt er in das Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße und ins KZ Buchenwald.

Noch ahnen die Nazis nicht, dass Bonhoeffer zu dem Verschwörerkreis gehört, der dann auch für das Attentat vom 20. Juli 1944 verantwortlich ist. **(Foto 20)**.

Nachdem belastende Dokumente gefunden werden, die die Widerstandstätigkeit Bonhoeffers beweisen, wird er von Buchenwald aus ins KZ Flossenbürg gebracht und dort am 9. April zusammen mit Admiral Canaris und General Hans Oster durch den Strang hingerichtet. **(Foto 21)**. Sein letztes Wort, als er zum Galgen ging, soll gelautet haben: „Das ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens.“

Lied: Die Sache Jesu braucht Begeisterte (0287,1-4)

3 Personen sprechen über Gott, Glaube, Kirche

- 1: Ich hab gehört, ihr lasst euren Filius am nächsten Sonntag taufen?
Ich wusste gar nicht, dass ihr religiös seid.
- 2: Ja, irgendwie gehört das doch dazu.
- 3: Wieso, wir haben unsere Kinder nicht mehr taufen lassen. Ich seh da keinen Sinn mehr drin.
- 2: Aber schaden kann es auch nicht. Wer weiß, vielleicht gibt es den da oben ja doch und schützt unser Kind.
- 1: Aber braucht man dazu die Kirche und diese uralten Rituale und Dogmen?
Also ich kann auch an Gott glauben, ohne in die Kirche zu gehen.
- 2: Dir würde nichts fehlen, wenn es die Kirche nicht mehr gäbe?
- 1: Nö, eigentlich nicht. Das heißt ja nicht, dass ich nicht an Gott glauben würde.
Aber wozu Kirche?
- 3: Also ich brauch auch Gott nicht. Früher hat man geglaubt, Gott habe die Welt erschaffen, sogar in 6 Tagen. Heute weiß jeder, dass es irgendwann mal vor Milliarden Jahren den Urknall gab, das Universum dehnt sich seither immer weiter aus. Auf diesem Planeten gab es gute Voraussetzungen, dass Leben entstand. Und dieses Leben hat sich dann immer weiter entwickelt bis zum Menschen. Dann hat die Kirche früher den Menschen mit dem ewigen Feuer in der Hölle Angst gemacht, Druck ausgeübt, sie gefügig gemacht, ihre Macht gesichert. Hölle kannst Du vergessen und den Himmel wohl auch, alles nur Wunschvorstellungen. Opium fürs Volk, hat Karl Marx das mal genannt.
Und kann ein vernünftiger Mensch noch an diese Wundergeschichten glauben, die da von Jesus erzählt werden? Alles Märchen.

Und unser Pastor früher hat immer nur von der Sünde geredet und dass Gott die Sünde strafen würde. Ich weiß bis heute nicht, was das soll. Ich mach nicht immer alles richtig. Manchmal kann ich auch ein richtiges Biest sein, aber da hat doch jeder seine Schwächen. Ich hab aber noch nie jemanden umgebracht, noch nie jemanden beklaut. Die Pfaffen sollen mir bloß wegbleiben mit ihrer Sünde. Ich bin übrigens schon lange aus dem Verein ausgetreten! Und nicht bloß wegen der Kirchensteuer!

2: Aber so ganz ohne Religion kann der Mensch doch nicht leben. Also ich geh gerne Weihnachten in die Kirche, wenn alles so festlich ist. Und wenn dann „Stille Nacht“ gesungen wird....

1: Also ich brauch diesen ganzen Zauber gar nicht, diese rührselige Festlichkeit.

2: Aber dann zum BVB fahren und mit 50.000 anderen „You never walk alone singen“!

1: Was hat das denn jetzt mit Religion und dem lieben Gott zu tun?

3: „Uns hilft kein Gott diese Welt zu erhalten.“

1: Was?

3: Ach, nur eine Zeile aus „Der blaue Planet“ von Karat. Früher hat man Gott eben gebraucht, weil man sich vieles nicht anders zu erklären wusste oder weil man sich nicht anders zu helfen wusste. Heute wissen wir: Es muss ohne die Krücke Gott gehen. Und es geht tatsächlich ohne sie.

Karat einspielen: Der blaue Planet (Laptop)

Dietrich Bonhoeffer: Christus bezeugen in einer religionslosen, mündigen Welt

In dem Buch „Widerstand und Ergebung“ sind Briefe, Predigten und Notizen enthalten, die Dietrich Bonhoeffer während seiner Haft im Militärgefängnis Tegel und im Kellergefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin geschrieben hat. Viele dieser Briefe sind privater Natur; in ihnen teilt Bonhoeffer mit wie es ihm geht und nimmt Anteil an dem, was im Familien- und Freundeskreis in jenen Monaten geschieht. Unter diesen Briefen sind aber auch welche an seinen Freund Eberhard Bethge, selbst Theologe, der 1943 eine Nichte Bonhoeffers geheiratet hatte. In ihnen schreibt er auch über das, was ihn sehr beschäftigte und ihn bis zu seinem Tod nicht mehr loslassen sollte.

30. April 1944:

Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus für uns heute für uns eigentlich ist. Die Zeit, in der man alles den Menschen durch Worte – seien es theologische oder fromme Worte – sagen könnte, ist vorüber; ebenso die Zeit der Innerlichkeit und des Gewissens, und das heißt eben die Zeit der Religion überhaupt. Wir gehen einer völlig religionslosen Zeit entgegen; die Menschen können einfach, so wie sie nun einmal sind, nicht mehr religiös sein. Auch diejenigen, die sich ehrlich als „religiös“ bezeichnen, praktizieren das in keiner Weise; sie meinen also mit „religiös“ etwas ganz anderes...

Unserem ganzen bisherigen „Christentum“ wird das Fundament entzogen und es sind nur noch einige „letzte Ritter“ oder ein paar intellektuell Unredliche, bei denen wir „religiös“ landen können. Sollten das etwa die wenigen Auserwählten sein? Sollen wir uns eifernd, pikiert oder entrüstet ausgerechnet auf diese zweifelhafte Gruppe von Menschen stürzen, um unsere Ware bei ihnen abzusetzen? Sollten wir ein paar Unglückliche in ihrer schwachen Stunde überfallen und sie sozusagen religiös vergewaltigen?

Wenn wir das alles nicht wollen... was bedeutet eine Kirche, eine Gemeinde, eine Predigt, eine Liturgie, ein christliches Leben in einer religionslosen Welt? Wie sprechen wir von Gott – ohne Religion... Wie sprechen wir „weltlich“ von Gott...

Christus ist dann nicht mehr Gegenstand der Religion, sondern etwas ganz anderes, wirklich Herr der Welt. Aber was heißt das? Was bedeutet in der Religionslosigkeit der Kultus und das Gebet?

Noch immer aus dem Brief vom 30. April 1944:

Die Religiösen sprechen von Gott, wenn menschliche Erkenntnis (manchmal schon aus Denkfaulheit) zu Ende ist oder wenn menschliche Kräfte versagen... das hält zwangsläufig immer nur solange vor, bis die Menschen aus eigener Kraft die Grenzen etwas weiter hinausschieben und Gott als deus ex machina (Gott, der sozusagen wie von Zauberhand rettend von oben eingreift) überflüssig wird... Ich möchte von Gott nicht an den Grenzen, sondern in der Mitte, nicht in den Schwächen, sondern in der Kraft, nicht also bei Tod und Schuld, sondern im Leben und im Guten des Menschen sprechen. An den Grenzen scheint es mir besser, zu schweigen und das Unlösbare ungelöst zu lassen... Die Kirche steht nicht dort, wo das menschliche Vermögen versagt, an den Grenzen, sondern mitten im Dorf.

Oft frage ich mich, warum mich ein „christlicher Instinkt“ häufig mehr zu den Religionslosen als zu den Religiösen zieht, und zwar durchaus nicht in der Absicht der Missionierung, sondern ich möchte fast sagen „brüderlich“. Während ich mich den Religiösen gegenüber oft scheue, den Namen Gottes zu nennen – weil er mir hier irgendwie falsch zu klingen scheint und ich mir selbst etwas unehrlich vorkomme (besonders schlimm ist es, wenn die anderen in religiöser Terminologie zu reden anfangen, dann verstumme ich fast völlig und es wird mir irgendwie schwül und unbehaglich) -, kann ich den Religionslosen gegenüber gelegentlich ganz ruhig und wie selbstverständlich Gott nennen.

Lied: Was gut ist (Bittlinger / Laptop)

Für Bonhoeffer war „Jesus in Getsemane“ ganz wichtig, die Bitte Jesu: „Wachet mit mir!“ In seinem Gedicht über „Christen und Heiden“ heißt es: „Christen stehen bei Gott in seinem Leiden“ ... Und im Brief an Eberhard Bethge schreibt er dazu:

18. Juli 1944

Das ist die Umkehrung von allem, was der religiöse Mensch von Gott erwartet. Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden. ... Christsein heißt nicht in einer bestimmten Weise religiös zu sein... Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben.

Dietrich Bonhoeffer spürt selbst wie schwierig es ist, in nichtreligiöser Sprache von Gott zu sprechen. **Im Mai 1944** schreibt er seinem Patenkind anlässlich seiner Taufe, an der er nicht teilnehmen kann:

Du wirst heute zum Christen getauft. Alle die alten großen Worte der christlichen Verkündigung werden über Dir ausgesprochen und der Taufbefehl Jesu Christi wird an Dir vollzogen, ohne daß Du etwas davon begreifst. Aber auch wir selbst sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen. Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und so fern, daß wir es kaum mehr wagen, davon zu sprechen. In den überlieferten Worten und Handlungen ahnen wir etwas ganz Neues und Umwälzendes, ohne es noch fassen und aussprechen zu können.

Das ist unsere eigene Schuld. Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein. Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen, und unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.

Es ist nicht unsere Sache, den Tag vorauszusagen - aber der Tag wird kommen -, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, daß sich die Welt darunter verändert und erneuert.

Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu, daß sich die Menschen über sie entsetzen und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt. ... Bis dahin wird die Sache der Christen eine stille und verborgene sein; aber es wird Menschen geben, die beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten.

Lied: Komm, heiliger Geist (0173,1-3)

In diesem Brief an sein Patenkind deutet Bonhoeffer schon einmal an, was für ihn Christsein in einer religionslosen Zeit bedeutet: **Beten und Tun des Gerechten**. Mehr als andeuten konnte Bonhoeffer nicht mehr, dazu blieb ihm keine Zeit mehr. Seinem Freund Eberhard Bethge verriet er, dass er eine Schrift dazu plante, nicht mehr als 100 Seiten lang, in der er sich ausführlich mit diesem Thema befassen wollte, das ihn so sehr bewegte. Kern dessen, was er erkannte, war, dass in Christus uns Gott als der Gott für andere begegnet, der sein Leben hingibt für die Welt, die gottlose Welt, für jeden Menschen. Das muss, so Bonhoeffer, Konsequenzen haben für das, wie Kirche lebt, was Kirche tut. Er schreibt am 3. August 1944:

Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Um einen Anfang zu machen, muss sie alles Eigentum den Notleidenden schenken. Die Pfarrer müssen ausschließlich von den freiwilligen Gaben der Gemeinden leben, evtl. einen weltlichen Beruf ausüben. Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend. Sie muss den Menschen aller Berufe sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heißt, „für andere dazusein.“

Diese Schrift zu verfassen, dazu ist Dietrich Bonhoeffer nicht mehr gekommen. Im April wurde er nach Flossenbürg verschleppt und dort am 9. April gehängt.

Seine Gedanken fanden nur teilweise die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Nach der Nazi-Diktatur war man froh, die Kirchen, die verfasste Religion sozusagen als moralische Instanz zu haben.

Eine große Frage ist, ob Bonhoeffer mit seiner Beobachtung und Vermutung recht behalten hat, dass wir einer religionslosen Zeit entgegengehen. Ist das so eingetroffen?

Religion wird immer noch als gesellschaftliche Kraft gebraucht. Auch wenn sie längst nicht mehr den Stellenwert wie früher hat.

Interessant ist, dass sie vor allem dann gebraucht wird, wenn etwas Furchtbares geschehen ist, ein Amoklauf oder ein Flugzeugabsturz. Dann ist die Notfallseelsorge gefragt, dann haben Menschen das Bedürfnis, dass in Gottesdiensten ihre Trauer ausgedrückt und so kanalisiert werden kann. Immer noch werden viele Menschen durch religiöse Rituale berührt. Fundamentalistische christliche Gemeinden mit ihrer religiösen Spezialsprache und ihrer auf das Innere des Menschen zielenden Botschaft wachsen vielfach. In Deutschland leben Menschen unterschiedlichster religiöser Zugehörigkeit, darunter viele Muslime, die über die Grundzüge ihres Glaubens oftmals besser Bescheid wissen als Christen und ihn auch leben, diesen Glauben. Und selbst bei völlig säkularisierten Menschen, die sich längst vom christlichen Glauben gelöst haben, gibt es ein Bedürfnis nach Ritualen und quasi religiösen Formen. Die finden sie nur nicht mehr in der Kirche, sondern in einem Fußballstadion oder bei einem Rockfestival.

Aber was bleibt, ist auf jeden Fall die Standortbeschreibung für uns als Christen, als Kirche Jesu Christi: Mitten in der Welt, den Menschen zugewandt, an der Seite des leidenden Gottes, gleich an der Seite des leidenden Mitmenschen, als Kirche für andere, nicht für sich selbst, nicht zur frommen Erbauung, sondern um Gottes Reich und seine Gerechtigkeit zu suchen.

Gemeinsam: Glaubensbekenntnis v. Bonhoeffer

*Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.
Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.
Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.
Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*

Lied: Kennst du das alte Lied (0267,1-3)

Amtshandlungen

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Barmherziger Gott,
gerechter Gott,
ewiger Gott!

Dir sei es geklagt:
Der Tod dieser Menschen, der Tod von ...
Etwas ganz Wertvolles wurde denen genommen, die zu ihnen gehörten,
Ihren Partnern, ihren Kindern, ihren Enkeln, ihren Freundinnen und Freunden.
Wende dich ihnen zu in ihrer Trauer.
Schenke ihnen einen neuen Blick,
der nicht nur sieht, was verloren ist, sondern das,
was unverlierbar ihnen geschenkt wurde,
ja, dass niemand verloren ist, den du in deinen Händen hältst.

Dir sei es geklagt:
Frech zeigt sich das Böse
und wir sind so machtlos.
Ohne dich können wir nichts tun.
Dir sei es geklagt:
Hass wird auf unseren Straßen laut.
Hass wird im Internet verbreitet.
Hass vergiftet unsere Gesellschaft.
Hass drückt Attentätern die Waffen in die Hand.
Wir ersehnen Frieden.
Ohne dich können wir nichts tun.
Wir rufen dich an:
Überwinde das Böse mit Gutem!

Dir sei es geklagt:
Krieg herrscht in Syrien, Afghanistan, Irak, Palästina und Israel.
Krieg mordet ungezählte Kinder, Frauen, Männer.
Krieg macht Millionen zu Flüchtlingen.
Krieg zerreißt dein Heiliges Land und verwüstet deine wunderbare Welt.
Wir flehen um Frieden.
Ohne dich können wir nichts tun.
Wir rufen dich an:
Überwinde das Böse mit Gutem!

Dir sei es geklagt:
Arme hungern.
Flüchtlinge verzweifeln.
Obdachlose frieren.
Jugendliche verlieren das Vertrauen in die Zukunft.
Ehrenamtlichen versiegen die Kräfte.

Wir hoffen auf deinen Frieden.
Ohne dich können wir nichts tun.
Wir rufen dich an:
Überwinde das Böse mit Gutem!

An dein Herz legen wir:
alle, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzen,
alle, die anderen helfen,
alle, die die Weltklimakonferenz vorbereiten,
alle, die dein Wort verkünden.
An dein Herz legen wir:
alle Kranken, Verletzten und Verfolgten,
alle Trauernden und unsere Verstorbenen.
An dein Herz legen wir
alle, die zu uns gehören und für die wir Verantwortung tragen.
Um Jesu Christi willen,
behüte und segne sie
heute und alle Tage.

Mit seinen Worten, die er uns geschenkt hat, rufen wir dich an:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Von guten Mächten (0425,1+2+4+5)

Musik